



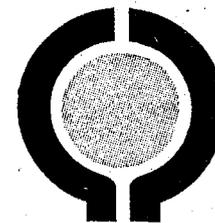
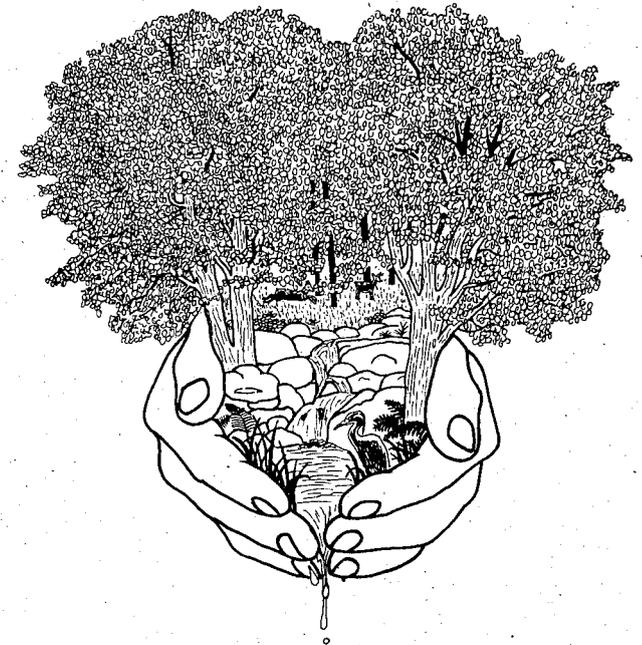
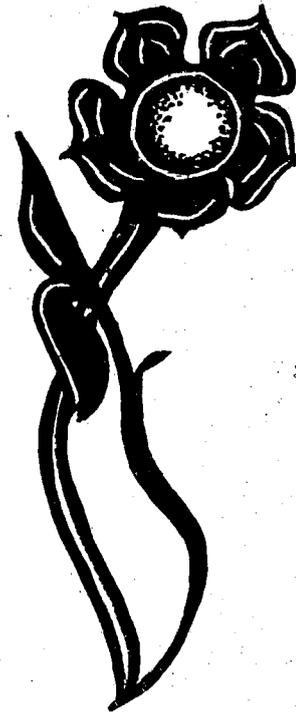
Beste Zutaten verleihen
THIER PILS seinen unverwechsel-
baren, naturherben Charakter;
die Sorgfalt erfahrener Brau-
meister seine hohe Qualität und
Bekömmlichkeit. Ob in Ihrer
Gaststätte oder zu Hause –
THIER PILS garantiert
Bierkennern höchsten Genuß.
Als Spezialität aus der Privat-
brauerei Thier ist THIER PILS
ein feiner Botschafter der
Bierstadt Dortmund,
ein Beispiel für gepflegte
Pils-Tradition und für
ansprechende Gastlichkeit.
THIER PILS verkörpert
in idealer Weise...

*Dortmunds
echte Pilsnatur*



B.U.N.D. FALTER

Schützt die Ardeywälder



2/91

Mitteilungen der Kreisgruppe Dortmund
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V. · Landesverband NW

VOLLWERT-LEBENSMITTEL AUS KONTROLLIERT BIOLOGISCHEM ANBAU



REFORMHÄUSER
NIGGEMEIER

DO 1 / AM ZEHNTHOF 2
ECKE KÖRNER HELLWEG
TEL. (0231) 51 30 13

DO 1 / KREUZSTR.7
ECKE HOHE STRASSE
TEL. (0231) 12 89 58

NATUR-KOSMETIK · NATUR-KURMITTEL · ERNÄHRUNGSBERATUNG

CAFÉ IM LANGEN AUGUST

MO-FR 10-22 Uhr
SA/SO 10-19 Uhr

Braunschweiger Str.22/Nordmarkt
46 Dortmund 1 · Telefon 83 01 47

Öffnungszeiten:
Mo - Do 10 - 12 Uhr
Mo - Do 15 - 17 Uhr
Di - Mi 15 - 19 Uhr

FAIRSICHERUNGSLADEN

Annenstr. 1 · 4600 Dortmund 1
Tel. 0231/160153



Wenn Ihnen Handeln wichtiger als Reden ist...

Wenn Sie wollen, daß sich etwas ändert - hier und in der sogenannten 3. Welt

3. Welt Laden

Lebensmittel, Textilien, Juteartikel, Keramik, Umweltschutzpapier u.v.a.

Propsteihof 1
4600 Dortmund
Telefon: 140378

geöffnet: täglich 10 - 18.30 h
Samstag 10 - 14.00 h

Herzlich willkommen!

Inhaltsverzeichnis

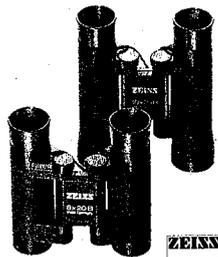
Kreisgruppe Dortmund – Wer macht was ?	4
Wir trauern	4
BUND-Termine auf einen Blick, BUND-Sommerfest	5
Andere Termine: Kolloquium 'Biologie und Gesellschaft' – INFU-Kolloquium – DBV – VCD – AGARD – Umwelt-AG – VHS – Kirchentag Dortmund	6
Dortmunds Luft ist uns nicht schnuppe	8
Lesenswert	8
Kirchentag 91 – Fahrräder gesucht	9
Ein Auto für viele	10
Dauerbrenner Uni-Umlandplanung	11
Schützt die Ardeywälder	12
Arbeitsgruppe Ardeywälder	18
Artgerechte Biotope ... nur noch hinter Zäunen?	20
Fitneß oder was?	21
Bebauung in Wildwestmanier	22
Müllverbrennung in Dortmund	23
Beitrittserklärung	27
AG Umwelterziehung	8
Frank Weißenberg	8
Brigitte Stevens	9
Aus der Presse	11
Frank Weißenberg	12
Frank Weißenberg	18
Georg Kaleck	20
Detlef Münch	21
Thomas Quittek	22
Markus S. Wetter	23

Wir bitten auch um Beachtung der Angebote unserer Inserenten auf den Seiten 2,27 und 28.

Redaktionsschluß für den nächsten
BUND-Falter: 9. September 1991

Zeiss Ferngläser
Geschenke
von bleibendem
Wert

**OPTIK-
FOTO
HAPPE**



Augenoptikermeister
4600 Dortmund-Huckarde
Rahmer Straße 4
Ruf: 31 03 60

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland,
Landesverband NW e.V., Kreisgruppe Dortmund

Red.: Helga Jänsch,
Hartmut Mittrich, Gerd Wegner, Frank Weissenberg,

Anschrift: Huckarder Str. 12, 4600 Dortmund 1

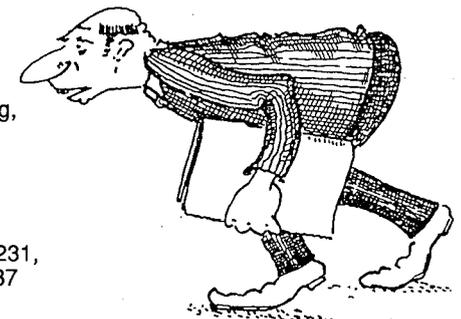
Auflage dieses Heftes: 1400

Gedruckt bei Druckwerk, Penningskamp 12a

Anzeigenannahme: Helga Jänsch, Märk. Straße 231,
4600 Dortmund 1, Tel. 416287

Es gilt die Anzeigenpreisliste 87/1

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Kreisgruppe Dortmund - Wer macht was?

BÜRO: Huckarder Str. 12, 4600 Dortmund 1, Tel. 162824
 Öffnungszeiten: montags 17.00 - 18.30

VORSTAND: Markus S. Wetter 47175 Eckhard Kneisel 855015

KASSENWARTIN:
 Petra Klewes 770887

GESCHÄFTSKONTO
 (kein Spendenkonto!)
 Post-Giro Dortmund 6624-464
 BLZ 44010046

SPENDENKONTO: Überweisungen bitte mit dem Vermerk "**zugunsten Kreisgruppe Dortmund**" auf das Konto Nr. 5048447000 bei der Volksbank Hagen (BLZ 45060009)

FACHGRUPPEN

Planung
 Thomas Quittek 753863
 Eckhard Kneisel 855015
 Petra Liebehenz 778813

Abfall
 Dieter Güttmann 162099
 Markus S. Wetter 47175
 Michael Jonas 141359

ANSPRECHPARTNER

Baumschutzsatzung
 Dieter Lehmann 735559

Biotopschutz
 Brigitte Stevens 671603
 Martin Kneisel 855015

Energie
 Michael Paschko 820895

Verkehr
 Hartmut Mittrich 856011

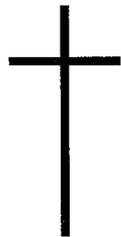
Umweltschutz im Haushalt
 Brigitte Grabowsky 512634

PROJEKTGRUPPEN

BUGA
 Klaus Fleer 829338

Biologische Station
 Thomas Quittek 753863
 Detlef Münch 756697
 Brigitte Stevens 671603

BUND und Kinder
 Petra Klewes 770887
 Elke Gebauer/Lindner 514116



Wir trauern

Am 4. April 1991 starb unser Mitglied Annette Reinold-Ertas im Alter von 40 Jahren nach langer schwerer Krankheit.

Viermal zwischen 1986 und 1989 war sie gemeinsam mit ihrem Mann Mümtaz Gastgeberin unserer Sommerfeste in ihrem mit viel Engagement geführten Gartencenter in Kirchlinde. Nicht nur dabei konnten wir uns von ihrer Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft überzeugen. Ihr Rat bei der Auswahl von Pflanzen für naturnahe Gärten war stets gefragt.

Ihr Tod ist ein schwerer Verlust. Wir fühlen mit ihrem Ehemann, ihrem zweijährigen Sohn und der ganzen Familie.



BUND-Termine auf einen Blick

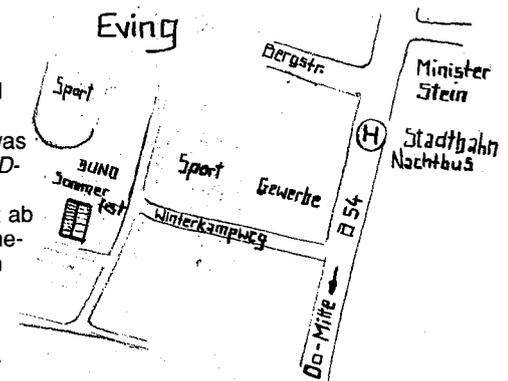
- 2.6. 10.00 Radtour ab Dietrich-Keuning-Haus mit Martin Kneisel (in Zusammenarbeit mit dem Dietrich-Keuninghaus) durch den Dortmunder Nordosten, Mittagspause in der Kleingartenanlage Lohheide (Husen), Länge ca. 29,5 km
- 10.6. 18.30 Treff der AG Abfall im *BUND*-Büro
- 13.6. 19.30 *BUND*-Treff im Amadeus, Ecke Lindemannstraße/Neuer Graben
- 20.6. 17.30 Arbeitsbesprechung im *BUND*-Büro
- 29.6. 18.00 *BUND*-Sommerfest im Vereinsheim der Grubenwehrkameradschaft Minister Stein in Dortmund-Eving am Stadion an der Bergstraße (siehe unten)
- 1.7. 18.30 Treff der AG Abfall im *BUND*-Büro
- 4.7. 19.30 *BUND*-Treff im Amadeus, Ecke Lindemannstraße/Neuer Graben
- 6.7. 10.00 Radtour mit Martin Kneisel (im Rahmen der Dortmunder Umwelttage) ab Umweltamt in der Katharinenstraße durch die nördlichen Stadtbezirke, Länge ca. 25 km
- 18.7. 17.30 Arbeitsbesprechung im *BUND*-Büro
- 22.7. 18.30 Treff der AG Abfall im *BUND*-Büro
- 29.7. 10.00 Radtour ab Dietrich-Keuninghaus mit Martin Kneisel (in Zusammenarbeit mit dem Dietrich-Keuning-Haus) durch den Dortmunder Südosten, Mittagspause in der Kleingartenanlage An der Goymark (Hörde), Länge ca. 28 km
- 5.9. 19.30 *BUND*-Treff im Amadeus, Ecke Lindemannstraße/Neuer Graben
- 19.9. 17.30 Arbeitsbesprechung im *BUND*-Büro

Die Termine der Planungsgruppe standen bei Redaktionsschluß noch nicht fest. Bei Interesse bitte bei Thomas Quittek, Tel. 753863, nachfragen.

BUND-Sommerfest

Blauer Himmel, strahlender Sonnenschein und eine leichte Brise aus Nordwest. Ein wunderschöner Sommertag, der 29. Juni 1991. Und was noch schöner als schön ist: Heute ist das *BUND*-Sommerfest. Alle Mitglieder und Freunde des *BUND* sind herzlich eingeladen. Die Fete steigt ab 18.00 Uhr im Vereinsheim der Grubenwehrkameradschaft Minister Stein am Eckey-Sportplatz in Eving (siehe Skizze).

Damit der Tag auch das hält, was er verspricht, bitte ich alle zum Gelingen des Festes beizutragen.



gen. Wer möchte mit einem seiner Spezialsalate glänzen, beim Auf- und Abbau helfen, seine musischen Talente offenbaren, grillen, jonglieren, Theater spielen oder sonst was unternehmen?

Alle, die bei der Vorbereitung oder Durchführung mithelfen möchten, mögen sich bitte im **BUND-Büro** melden.

Andere Termine

Kolloquium 'Biologie und Gesellschaft'

Montags von 16.15 bis 18.00 Uhr im Raum 4.428 im Geb. Emil-Figge-Str. 50 der Univ. DO

- 10.6. Prof. Dr. Bernhard Verbeek (Univ. Dortmund): Die Suche nach dem Homo oecologicus
- 24.6. Prof. Dr. Herbert Kersberg (Univ. Dortmund): Vernetzung der Umweltbildung auf kommunaler Ebene (Hagener Modell)

INFU-Kolloquium

Mittwochs von 14.15 bis 16.00 Uhr im Hörsaalgeb. II der Univ. DO (Campus Nord), Hörsaal 4

- 5.6. Dr. H. Estermann (Stadtverwaltung Dortmund) und Dr. N. Simmleit (Fresenius Consult, Außenstelle Dortmund): Weiterentwicklung und Erprobung von Sanierungstechnologien
- 19.6. RD Dr. Claus Gerhard Bergs (BMU, Bonn): Die TA Siedlungsabfall – Aufgaben an moderne Abfallwirtschaftskonzepte
- 3.7. Dr. Hans-Walter Borries (UVE GmbH, Herne): Karten und Luftbilder zur Erfassung und Erstbewertung von Rüstungsalasten

DBV

- 6.6. 19.00 Diavortrag von Lehmenkühler u.a.: Südschweden, im DBV-Vereinsheim, Strobelallee 58
- 15.6. Sommerfest im Vereinsheim, Anmeldung bei R. Neugebauer (Tel. 468780)
- 23.6. 5.00 ab Busbahnhof Dortmund, Exkursion nach Westfriesland (Anm. wie vor)
- 27.6. 17.00 DBV-Ökotreff: Führung von Dr. W. Bartmann oder Mitarbeiter durch den Tierpark: Haltung bedrohter Tierarten; Treff am Tierparkeingang Mergelteichstr.
- 4.7. 19.00 Organisation von Arbeitsprogrammen, im Vereinsheim

VCD

Im Rahmen der Umwelttage veranstaltet der VCD am 27.6. um 19.00 Uhr im Reinoldinum, Klostersgasse 16 (Zugang Schwanenwall) einen Diskussionsabend zum Thema "Zeit und Mobilität in der Industriegesellschaft" mit folgenden Experten: Prof. Dr. Volker Kreibich (Univ.

Dortmund, FB Raumplanung), Dr. Helmut Holzapfel (Inst. für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Dortmund), Dipl.-Ing. Gerhard Eifler (IHK Dortmund und Werner Szybalski (Landesgeschäftsführer des VCD NRW, Münster). Die Moderation übernimmt Frau Dr. Marion Grob (WDR-Landesstudio Dortmund).

Die nächsten VCD-Arbeitstreffen im Hinterhaus der Grünbau GmbH, Burgholzstr. 40, finden statt am 13.6. und am 11.7. jeweils um 19.30 Uhr.

AGARD

Die AGARD beteiligt sich wie bisher mit einem Informations- und Verkaufsstand am Theatermarkt, der jeden ersten Samstag im Monat stattfindet. Trödelspenden erbeten an Detlef Münch (Tel. 756697 oder 755-4089).

Ein Sommerfest ist geplant für Samstag, 13. 7. ab 16.00 Uhr in der Jugendfreizeitstätte Dortmund-Derne, Oberbecker Str. 26. Anmeldung (Hilfsangebote) bei Irmgard Münch, Tel. 452808.

Umwelt-AG der Uni Dortmund

Die laufende Filmreihe zum Thema Umwelt wird fortgesetzt jeweils dienstags 19.00 Uhr im Hörsaal 4 des Hörsaalgeb. II (Campus Nord) zu folgenden Terminen:

- 4.6. Maschinenträume
- 2.7. Die Wüste lebt

VHS

Dia-Vorträge von Detlef Münch jeweils 19.00 Uhr im Fritz-Henßler-Haus, Bornstr. 1

- 27.5. Verkehr und Umwelt in Dortmund
- 3.6. Ozon-Smog in Dortmund

Kirchentag Dortmund

Im Rahmen des Kirchentages ist die Ausstellung "Alptraum Auto" wieder in Dortmund zu sehen und zwar 6.–8. Juni 10-18 Uhr in der Bundesanstalt für Arbeitsschutz. Zu denselben Zeiten finden im und am Gebäude Emil-Figge-Str. 50 der Univ. Dortmund Aktions- und Informationsveranstaltungen "Widerstehendes Dorf" statt, parallel dazu in den Hörsälen des Gebäudes Veranstaltungen zu Schwerpunktthemen und zwar

am Donnerstag, 6.6. ab 11.00 Uhr zum Thema "Landwirtschaft"

am Freitag, 7.6. ab 10.30 Uhr zum Thema "Verkehr und Energie"

und am Samstag, 8.6. ab 11.00 Uhr zum Thema Müll.

Alle diese Veranstaltungen sind frei zugänglich (ohne Kirchentagsausweis).

Ein Auto für viele

Gemeinschaftsauto kommt in Dortmund ins Rollen

Am 11. Juni um 19.00 Uhr veranstaltet das Umweltberatungsforum im Keuninghaus ein Informationstreffen zum Thema "Nachbarschaftsauto". Referentin: Heike Wohltmann (Planungsgruppe "Vor Ort", Bremen)

Das Umweltberatungsforum will mit dieser Veranstaltung dem Nachbarschaftsauto Dortmund Starthilfe geben: Verschiedene Ansätze der gemeinsamen Autonutzung werden vorgestellt. Heike Wohltmann von der Bremer Planungsgruppe "vor Ort" berichtet über bereits vorliegende Erfahrungen in den Städten Aachen, Berlin und Bremen. Sie reichen von nachbarschaftlicher Auto-mitnutzung bis zur Verein- oder Betriebsgründung mit zentraler Autoverwaltung.

Im Anschluß besteht die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und Nachbarschaftsgruppen zu bilden, die die vorgestellten Alternativen in die Tat umsetzen können.

Die Idee, sein Auto mit seinen Nachbarn zu teilen, ist sicherlich schon alt. Vor drei Jahren wurde in Berlin damit begonnen, solche Gemeinschaftsnutzungen besser zu organisieren und finanziell und rechtlich abzusichern. Der Erfolg gibt den Initiatoren recht. Erste Erfahrungen belegen, daß sich ein Gemeinschaftsauto für diejenigen lohnt, die wenig fahren (unter 15000 km im Jahr). Sie zahlen für ihren Anteil am Gemeinschaftsauto eine einmalige Kautions zwischen 500 und 1000 DM, dazu 20 bis 30 Pfennige pro km und 2 bis 4 DM Miete pro Stunde. Damit fahren sie unterm Strich bis zu 150 DM billiger im Monat als mit ihrem eigenen Wagen. Um Anschaffung, Versicherung, Steuern und Reparaturen kümmert man sich gemeinsam, die Kosten werden vom Mietzins bezahlt. Anzustreben sind feste Standplätze für die Autos, Schlüssel und Papiere sollen in



einem Schließersafe in der Nähe aufgehoben werden.

Die Chance, zum gewünschten Termin ein Auto zu bekommen, liegt nach den vorliegenden Erfahrungen mit 90% erstaunlich hoch. Und obwohl der Zweck das Autoteilens nicht in erster Linie der Abschied vom Auto ist, profitiert auch die Umwelt. Die Straßen werden besonders vom "ruhenden Verkehr" entlastet. Denn wo vorher drei Autos parkten, ist nun eines ständig auf Achse. Außerdem hat sich die Zahl der gefahrenen Kilometer bei den Autoteilern etwa halbiert. Wer keinen eigenen Autoschlüssel mehr hat, steigt offensichtlich bewußter und damit seltener in die Blechkarosse.

Für Nachfragen stehen zur Verfügung:

AKOPlan
Thomas Zielonka, Tel. 521980

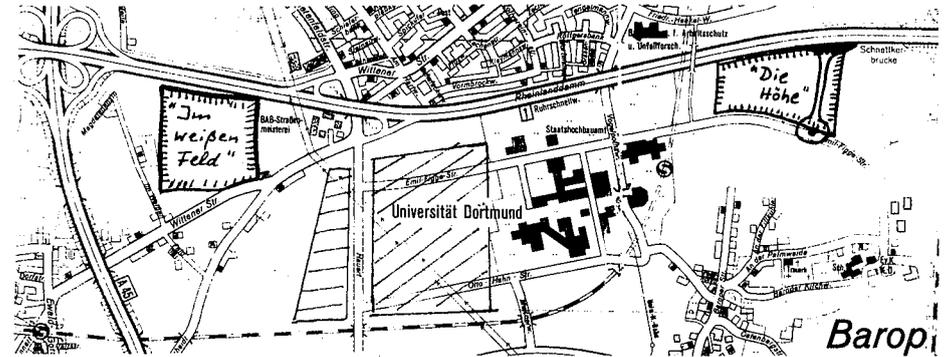
VCD Dortmund
Hartmut Mittrich, Tel. 856011

Wissenschaftsladen Dortmund
Lindemannstr. 84, Tel. 104002

Dauerbrenner Uni-Umland-Planung

Der Ausverkauf der Landschaft im Bereich der Universität geht weiter. Trotz starker Bedenken der Klimatologen des Kommunalverbandes Ruhrgebiet hat die Regierungspräsidentin jetzt die Bebauung "Im weißen Feld" geneh-

ligt. - Unsere Stellungnahme zum Bebauungsplan Hom 233 "Die Höhe", in dem auch ein Anschluß der Emil-Figge-Straße an die B 1 festgesetzt ist, fand untenstehendes Presseecho.



BUND hegt massive Bedenken gegen Bebauungsplan „Die Höhe“

Naturschützer fürchten Belastungen für Uni-Umland durch neues Institut

Hombach. Mehr Belastungen für die Menschen im Uni-Umland und ökologische Nachteile befürchtet der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) durch die geplante Ansiedlung des Refa-Institutes im Bereich der Emil-Figge-Straße (wie berichtet). Die Kritik der Umweltschützer richtet sich dabei gegen einen provisorischen B 1-Anschluß der Emil-Figge-Straße. Außerdem wehren sie sich gegen den Bau des Institutes, das das Landschaftsbild zerstört und zur Versiegelung von Freiflächen beitrage.

„Grundsätzliche Bedenken“ hegt der BUND deshalb gegen die Aufstellung des Bebauungsplanes Hom 233 „Die Höhe“, in dem die Baumöglichkeiten für das Institut eingepflanzt sind. Hier setzt ein Kritikpunkt der Naturschützer an: Ursprünglich sei das Gelände für Erweiterungsbauten der Universität vorgese-

hen gewesen. Da die Uni nun als Ersatz andere Flächen erhalte, werde auf diese Weise weiterem Freiraumverbrauch Vorschub geleistet. Dazu komme noch die Zerschneidung von ausgewiesenen Freiraumverbindungen und Frischluftschneisen, in deren Bereich das Gebiet liege. „Nicht nur klimatologisch, auch landschaftsästhetisch würde ein hohes Gebäude (wie Refa) einen Riegel darstellen“, meint der BUND.

Massive Bedenken hegt die Organisation vor allem gegen den geplanten provisorischen Anschluß der Emil-Figge-Straße an die B 1. Angesichts der zahlreichen Staus auf der B 1 werde dieser Anschluß lediglich als Behelfsabfahrt genutzt werden und neue Verkehrsströme ins Uni-Umland leiten. Dies führe dann zu zusätzlichen Belastungen für die Anwohner der Palmweide. „Statt dessen sollte die Universität besser an den ÖPNV

(öffentlich er Personen-Nahverkehr) angebunden werden“, fordern die Naturschützer. Ihre Kritik zum Verkehrsaspekt des Bebauungsplanes machen sie auch an einem Beschluß der Unteren Landschaftsbehörde fest. Diese habe Mitte April ihre Zustimmung zum Hom 233 an eine Bedingung geknüpft: Der Bebauungsplan für die Uni-Süd-tangente müsse aufgehoben und der Rückbau verwirklicht werden. Überdies sei die zeitgleiche Erstellung und Realisierung eines Grünordnungskonzeptes für den Nordosten des Planungsgebietes gefordert worden.

Aus diesem Gründen lehnt der BUND insgesamt die Ansiedlung des Institutes sowie den B 1-Anschluß ab. „Statt dessen sollten endlich die freien Industrie- und Zechenbrachen wiedergenutzt werden, wie Union-Gelände Huckarder Straße oder Hoesch-Röhrenwerke in Barop“.

Schützt die Ardeywälder

Entlang der Ruhr schlängelt sich das Ardeygebirge mit seinen zahlreichen Waldgebieten. Das Netz der Wälder prägt die Landschaft. Unterschiedliche Mischwaldtypen mit ihren vielen Laubbaumarten beherbergen eine artenreiche Fauna und Flora. Seltene Tier- und Pflanzenarten finden hier noch ihre lebensnotwendigen Bedingungen an ihre Umwelt erfüllt.

Neben dem hohen Wert für die Natur bieten die Wälder den Menschen die Möglichkeit der Erholung. Die Lage an den Städten Witten, Wetter, Herdecke, Hagen, Schwerte und Dortmund bewirkt eine hohe Frequentation der Waldgebiete. Ein dichtes Wegenetz ermöglicht ein individuelles Durchqueren der an Erscheinungsbildern vielfältigen Landschaft.

Die großflächigen Waldgebiete erzeugen den für die Städte wichtigen Sauerstoff und begünstigen den Strom der Luftmassen (siehe auch BUND-Falter 4/90 "Weniger Autos = bessere Luft"). Dem Wanderer kommt bei dem Aufenthalt im Wald die sauerstoffreiche und von Luftstäuben gereinigte Luft direkt zugute. Neben der Filterung der Luft kommt es auch zu einer Filterung des Regenwassers.

Der Wald trägt entscheidend zur Wasserregulation bei. Die Luftfeuchtig-

keit wird erhöht und die Abfuhr des Regenwassers wird beeinflusst. Nach starken Regenfällen kann der Wald große Mengen Wasser speichern bevor es in die Bäche oder ins Grundwasser abgeben wird. Das Lochwasser in den Bächen und Flüssen wird vermindert.

Die Holzgewinnung hat in den Waldgebieten des Ardeygebirges eine geringere Bedeutung als der Erholungswert. Auch der Wert für die Natur wird zunehmend erkannt. So sind die Ruhrsteilhänge auf dem Dortmunder Stadtgebiet im Bereich Hohensyburg/Klusenberg als geplantes Naturschutzgebiet am 24.4.1990 einstweilig sichergestellt worden.

Ein Teil der Wälder besiedelt für den Menschen schwer nutzbare Gebiete. Die Ruhrsteilhänge zeichnen sich, wie die Bezeichnung schon sagt, durch ihre extreme Steigung aus. Hier blieb die Vegetation vor menschlichen Eingriffen weitestgehend verschont. Die Bedeutung des dichten Bewuchses als Schutz vor Bodenerosion wird an den Steilhängen besonders deutlich.

ENTWICKLUNG UND BEZIEHUNGEN

Die Ardeywälder gehören zum Ruhrgebiet. Die Landschaft ist durch die Großstädte geprägt. Aus kleinen Städten und Dörfern wurde Mitte des 19. Jahrhunderts das Revier mit seinen stetig wachsenden Städten. Der Bergbau und die Industrie veränderten den landschaftlichen Charakter wesentlich. Von großflächigen überwiegend bewaldeten Freiräumen zwischen den Städten und Dörfern blieben kleine Restflächen übrig.

Unsere heutigen Waldgebiete sind klein und liegen weit auseinander. Vernetzungsstrukturen sind nur vereinzelt zu finden, häufig fehlen sie ganz. Eine Verbindung zu anderen Wäldern ist aber gerade bei so kleinen Waldflächen notwendig. "Die Dauerhaftigkeit des Überlebens kann nur dort gesichert werden, wo zwischen den Populationen ähnlicher Lebensräume ein Austausch stattfindet." (Vgl. STEINBACH: "Werkbuch Biotopschutz", 1990)

Die Ardeywälder bestehen aus einem Netz von Waldgebieten, die durch Straßen oder Besiedelung getrennt sind. Insgesamt gesehen kommt es dem Charak-

*"Wir sitzen nicht auf Thronen.
Uns schmeichelt nur der Wind.
Wir haben dennoch Kronen,
die schöner als eure sind."
Erich Kästner*



ter eines einzigen großen Waldgebietes gleich. Im Gegensatz zu den nördlicher liegenden Wäldern sind hier die Distanzen zwischen den einzelnen Gebieten gering. Der Unterschied zu den Waldgebieten des Sauerlands besteht in der Struktur der Wälder. Das Sauerland besteht überwiegend aus Monokulturen. 69% der Waldfläche im Sauerland besteht aus Nadelgehölzen. Die Landschaft wird durch Land- und Forstwirtschaft geprägt.

Mischwälder mit einem überwiegenden Teil von Laubgehölzen bestimmen das Bild des Ardeygebirges. Sie bilden den Lebensraum für eine artenreiche Fauna und Flora. Die Mischwälder sind den geologischen und klimatischen Gegebenheiten dieser Region bestens angepaßt. Dennoch sind sie selten geworden.

Ein Teil der Waldungen befindet sich in Privatbesitz. Kann bei städtischen Waldungen öffentliches Interesse Vorrang vor wirtschaftlichem Nutzen erhalten (§§49 und 50 LFOG NRW), so spielt der Ertrag bei Wäldern in Privatbesitz eine bedeutendere Rolle. Schnellwachsende Fichtenbestände oder Weihnachtsbaumkulturen sind die Folge. Großflächige Ausbreitung dieser Waldform muß im Interesse des Naturhaushaltes unterbleiben.

Entwicklungsgeschichtlich bedingt sind die Ardeywälder eng in die städtebauliche Struktur eingebunden. Nahe Bebauung und ihn durchschneidende Straßen belasten den Lebensraum Wald. Lärm- und Schadstoffemissionen reichen bis weit in ihn hinein. "Von 1974-1984 gingen in NRW pro Jahr durchschnittlich 772 ha Wald verloren, durch Neuaufforstungen - insbesondere ehemals landwirtschaftlicher Flächen - kamen durchschnittlich jährlich 735 ha hinzu. Nach Verursachergruppen gliedern sich die Abgänge

von Wald für den Zeitraum von 1974-1984 auf:

24%	Bergbau und Abgrabungen
20%	Verkehrswesen
18%	Landwirtschaft
16%	Bebauung
13%	Leitungsbau
9%	Sonstiges (Wasserwirtschaft, Freizeit und Sport, Verteidigung etc.)"

(Vgl. MURL: "Forstwirtschaft in NRW", 1986)

Damit Flächenverluste, Trennwirkungen und Emissionen die noch bestehende Bionose nicht zerstören, müssen die Belange der Ardeywälder in den Planungen berücksichtigt werden.

FREIZEIT UND ERHOLUNG

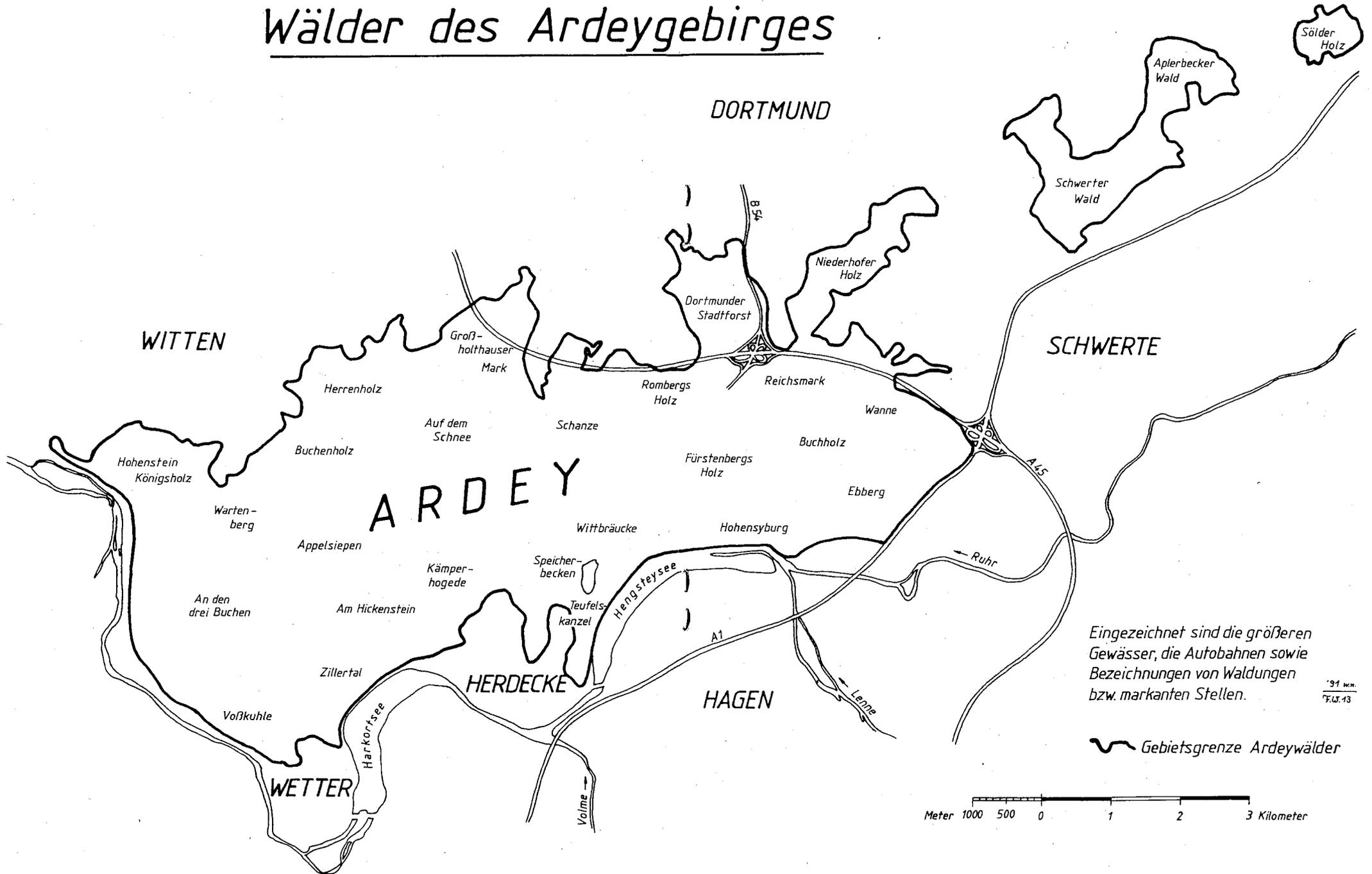
Die Wälder sind das Ziel zahlreicher Erholungssuchender. Die Nähe zu den Städten bewirkt einen großen Besucherstrom. Das dichte Wegenetz durch die Waldgebiete läßt nur wenig Ruheraum für Tiere. Verschiedene Tierarten haben sich an die Nähe des Menschen gewöhnt, wie z.B. Eichhörnchen, Igel und verschiedene Singvogelarten. Doch zur Brutzeit oder im Winter suchen auch diese Tiere Ruhezeiten auf.

Die Freizeitgestaltung hat sich in den vergangenen Jahren bedeutend geändert (siehe auch BUND-Falter 1/91 "Freizeitaktivitäten an den Hängen der Hohensyburg"). Massenbewegungen wie Joggen und Radfahren machen auch vor den Wäldern keinen Halt. Die angenehme Atmosphäre des Waldes ist ein Grund dafür. Kletterer wie auch Mountain-Bike-Fahrer bewegen sich in für sie ungeeignetem Terrain. Neben verstärkter Bodenerosion kommt es zu einem Eindringen in die Ruhezeiten.

Die Bewußtseinsbildung hin zur Natur ließ den Spaziergang durch den Wald wieder modern werden. Die Besucherzahl und damit die Belastung der Wälder wurden größer. Das Verlassen der Wege zum



Wälder des Ardeygebirges



Eingezeichnet sind die größeren Gewässer, die Autobahnen sowie Bezeichnungen von Wäldungen bzw. markanten Stellen.

~ Gebietsgrenze Ardeywälder

Meter 1000 500 0 1 2 3 Kilometer

31.12.13
F.W. 13

Pilzesammeln und Blumenpflücken oder auf der Fotojagd zeugt von falsch verstandener Liebe zur Natur. Die entstandenen Schäden sind groß, die Erkenntnis des Fehlverhaltens gering.

Freizeiteinrichtungen in Waldnähe, wie die Spielbank Hohensyburg oder Waldstadien der Sportler, verursachen Lärm- und Schadstoffemissionen. Einher geht eine Schädigung des Waldrandes durch unsachgemäß abgestellte Fahrzeuge. Öl gelangt in den Boden, der Boden wird verdichtet und die niederwüchsige Vegetation wird zerstört.

Bemerkenswert ist auch die Veränderung der zeitlichen Verteilung des Besucherstroms. Die konventionelle Form der Erholung durch Spazieren und Wandern ist abhängig von klimatischen Bedingungen. Frühling und Sommer bildeten die Hauptzeiten. Die Verlagerung der Erholung in den sportlichen Bereich ergab im siedlungsnahen Bereich eine Zunahme

zur Herbst- und Winterzeit. Jogger und Mountainbikefahrer sind auch bei schlechtem Wetter anzutreffen. Ebenfalls innerhalb der Woche und in den Morgen- bzw. Abendstunden ist eine stete Frequentation zu verzeichnen. Die Ruhezeit für Fauna und Flora beschränken sich somit hauptsächlich auf die Nacht.

AUFWERTUNG UND SICHERUNG

Die Einwirkungen auf die Ardeywälder sind umfassend. Sie sind in der Lage die Wälder ihres Wertes zu berauben. Doch soweit muß es nicht kommen. Die Waldfläche ist ausreichend groß, um den Lebensraum Wald mit seiner Artenvielfalt zu erhalten und gleichzeitig dem Erholungsbedarf der Bürger gerecht zu werden. Eine sinnvolles Gefüge aus Zonen für Freizeitnutzung, rein naturbelassenen Zonen und Übergangszonen macht dies möglich.



Mountain-Bike-Fahrer in der Bolnke
50 Meter weiter beginnt
das Naturschutzgebiet.

Die Entwicklung der Bodenvegetation wird unterbunden.

Darüber hinaus sind weitere Maßnahmen zur Aufwertung sinnvoll. Das Ausweisen von Naturwaldzellen, das Unterschutzstellen sowie eine Verbesserung der Biotopvernetzung können dazu beitragen die Existenz der Fauna und Flora zu sichern. Kernzonen "frei von jeder Nutzung und Störung sowie mit natürlichem Artenbestand, Schichtung und Altersstruktur" (Vgl. STEINBACH: "Werkbuch Biotopschutz", 1990) sind für den Wald wichtig. "Als optimale Größe werden 10 Hektar angesehen, mindestens sollte es ein Hektar sein" (Vgl. STEINBACH).

Der naturnahe Charakter der Ardeywälder hat sich bis heute erhalten und sollte durch Unterschutzstellung und Aufforstung von standortgerechten Arten gesichert werden. Kleinstrukturen wie kleine Wälder, Feldgehölze und Buschgruppen zwischen den einzelnen Wäldern bilden den Biotopverbund. Eine solche Konstitution bietet insbesondere den seltenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Eine natürliche Wiederansiedlung von Arten, die früher einmal den Lebensraum besiedelten, wäre so möglich. Kleinere Wälder, die durch die Zersiedlung voneinander getrennt wurden, erhalten wieder Anschluß. Der Genaustausch kann stattfinden.

Aplerbecker und Schwerter Wald sowie Sölder Holz sind Beispiele. Ihre Situation könnte durch eine Biotopvernetzung verbessert werden. Sie umfassen eine Größe von ca. 300 bzw. 50 ha und sind durch landwirtschaftliche Flächen vom

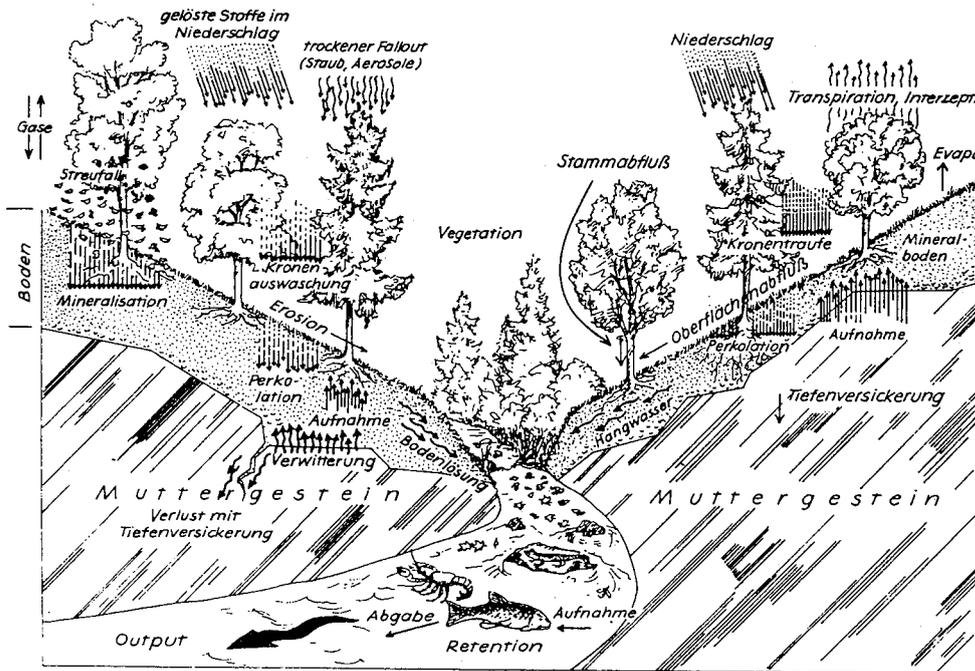
Wannebachtal getrennt. Ein Netz aus Kleinstrukturen wie Hecken und kleinere Baumgruppen wäre zwischen den Waldgebieten notwendig.

Die Ardeywälder zu erhalten bedeutet auch eine Naturidylle zu erhalten, wie es nur noch wenige gibt. Die Wälder der Großstädte wurden durch das Wachstum der Städte immer kleiner und isolierter. Das walddreiche Sauerland ist durch die mit Monokulturen charakterisierte Forstwirtschaft geprägt. Eingerahmt in diese Gegensätze liegen die artenreichen Mischwälder des Ardeygebirges. Den Wandel der Jahrhunderte haben sie zum großen Teil unbeschadet überstanden. Doch der Druck durch äußere Einflüsse ist stärker geworden. Die Naturschutzverbände sind nun aufgerufen sich für den Erhalt dieser Naturidylle einzusetzen. Ein artenreiches Ökosystem kann so der Nachwelt erhalten bleiben.

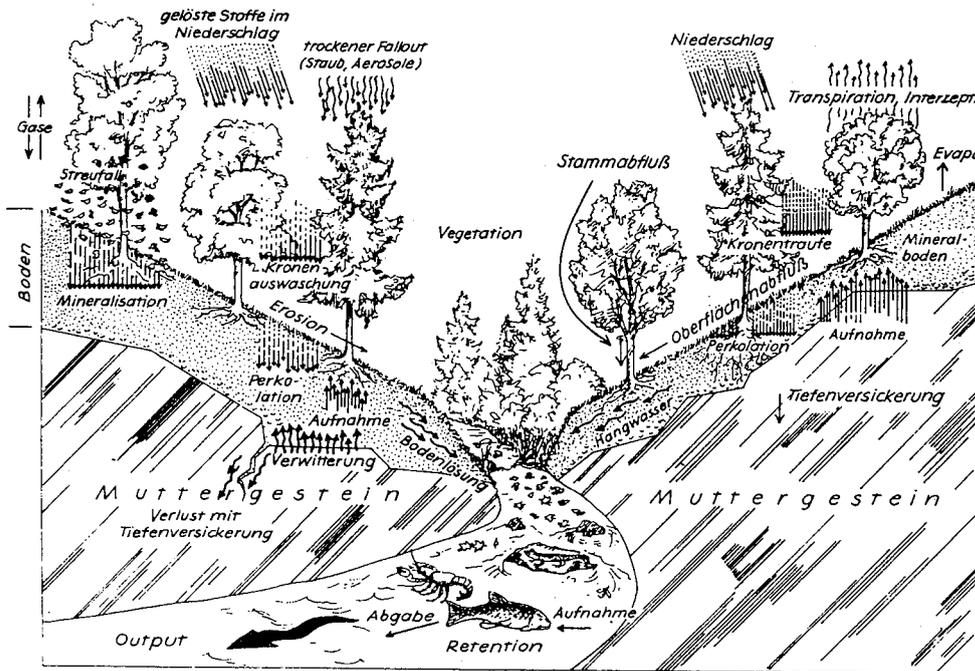
fw



NÄHRSTOFF - HAUSHALT



WASSER - HAUSHALT



Die Rolle der Böden im Nährstoff- und Wasserhaushalt von Waldökosystemen
(nach CURLIN 1970)

Arbeitsgruppe Ardeywälder

Die Wälder des Ardeygebirges zu erhalten bedeutet Artenschutz durch Biotopschutz. Ohne Biotopschutz wäre insbesondere für seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten ein Überleben nicht möglich. Die Einengung und Zerstörung der Lebensräume schreitet stet fort. Damit Schutzbestimmungen für die Natur zur Anwendung gelangen, müssen die Naturschutzverbände sie oft bei Politik und Verwaltung einfordern.

Eine Arbeitsgruppe Ardeywälder soll sich für den Erhalt und die Verbesserung der Wälder des Ardeygebirges einsetzen. Die Naturschutzverbände der betreffenden Städte Witten, Wetter, Herdecke, Hagen, Schwerte und Dortmund sollen diese Arbeitsgruppe bilden. Der Zusammenschluß zur Arbeitsgruppe dient lediglich des Austausches von Informationen und der Absprache von geplanten Maßnahmen.

Die AG (Arbeitsgruppe) erstellt ein Schutzkonzept sowie ein Konzept über Verbesserungsmaßnahmen. Die Naturschutzverbände arbeiten selbstständig innerhalb ihres Stadtgebietes. Regelmäßige Treffen der AG ermöglichen die Absprache von stadtübergreifenden Maßnahmen. So können z.B. Naturschutzgebiete nach ökologischen Gesichtspunkten bestimmt werden, ohne daß sie aus Verwaltungsgründen an der Stadtgrenze enden. Hier liegt ein wesentlicher Vorteil der Naturschutzverbände gegenüber städtischen Ämtern und Behörden, denen stadtübergreifende Arbeit in der Regel fremd ist.

Die Konzepte regeln insbesondere die Bestimmung der Flächen für die Belange der Natur bzw. für die Funktion der Erholung. Drei Arten von Flächen werden unterschieden:

- Zonen für die freie ungestörte Entwicklung der Natur (Kernzonen, Naturwaldzellen) ohne Wege und frei von Nutzung
- Zonen für Erholung und ggf. Forstwirtschaft im begrenzten Rahmen (bisheriger Zustand)
- Übergangszonen, die die naturbelassenen Zonen einrahmen

Das Nebeneinander von Naturschutz und Erholung zu ermöglichen, ist das dritte Ziel der Arbeitsgruppe.

Zunächst werden notwendige Informationen über Besitzstand der Flächen, Nutzung, Planung (z.B. Gebietsentwicklungsplan) und eventuelle Schutzbestimmungen zusammengetragen. Zusammen mit den Bestandsaufnahmen über Fauna und Flora sowie einer Aufstellung über die Störeinflüsse bilden sie die Arbeitsgrundlage. Fehlende Bestandsaufnahmen sollen im weiteren Verlauf der Arbeit ergänzt werden. Wichtig ist die Erfassung der vorhandenen und absehbaren Störeinflüsse, da sie entscheidend die Maßnahmen bestimmen.

Aufgrund der vorliegenden Informationen wird ein Programm von Maßnahmen zur Beseitigung bzw. Verringerung der Störeinflüsse erstellt. Flächen werden auf ihre Eignung als naturbelassene Zone, Übergangszone oder Erholungszone überprüft. Bei wertvollen Strukturen wird die Art des Schutzes (Naturdenkmal, Naturschutzgebiet, etc.) bestimmt. Die Größe der Schutzzone sowie der umgebenden Übergangszone werden den Umständen entsprechend angepaßt.

Eine Verbesserung des Lebensraumes Wald bedeutet im weiteren Sinne auch Schutz durch Vorbeugung. So kann man die nachstehenden Maßnahmen auch unter dem Aspekt des Schutzes verstehen. Sie sollen hier aber als eigenständiges Konzept behandelt werden.

Zur Verbesserung der Ardeywälder gehört die Erstellung einer intakten Biotopvernetzung. Dazu gehört auch die Vernetzung mit anderen Biotoptypen wie Gewässern und Wiesen oder die Wieder-



herstellung eines naturnahen Waldrandes. Mit Hilfe von Vernetzungselementen sollen isolierte Waldgebiete wieder Anschluß erhalten (Aplerbecker/Schwerter Wald). Eine ausreichende Vernetzung kann z.T. nur mit Einbeziehung bebauter Flächen (Gärten) erreicht werden. In solchen Fällen muß gegebenenfalls über Öffentlichkeitsarbeit eine naturnahe Gestaltung der Gärten gefördert werden.

Verschiedene Lebensräume wie z.B. stehende Gewässer oder Mähwiesen bedürfen der Pflege. Sie machen einen Pflegeplan notwendig. Er enthält eine Auflistung der zu pflegenden Elemente, Art, Umfang und Zeitraum der Pflege.

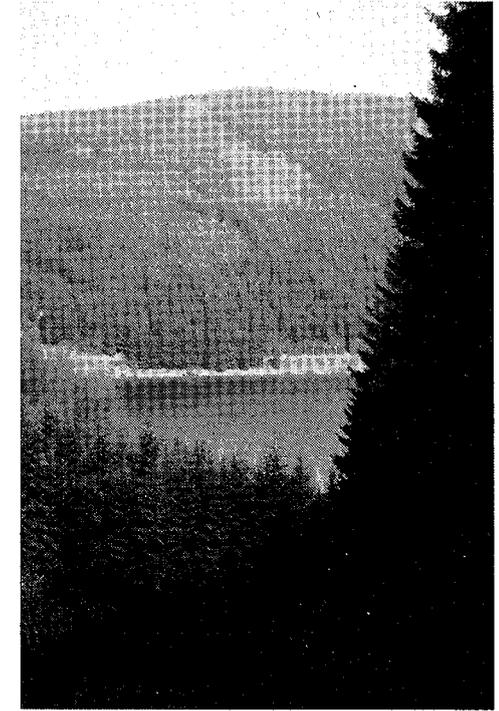
Eine Erfassung der Zusammensetzung der Waldgebiete (z.B. Eichen-Hainbuchen oder Eichen-Birken) soll Strukturen aufzeigen, die sich nicht in die Gesamtstruktur einfügen (z.B. Nadelgehölzstreifen, artenarme Monokulturen). Die Arbeitsgruppe macht Vorschläge zur Umstrukturierung dieser Flächen. Dies könnte beispielsweise ein Kahlschlag sein, bei dem die Fläche anschließend sich selbst überlassen wird (Entstehung einer Naturwaldzelle).

Die AG bestimmt bei Neuaufforstungen nach der Überprüfung der Standortbedingungen, wie Boden, Sonneneinstrahlung, umgebende Waldzusammensetzung und Fauna, welche heimischen Gehölzarten sich eignen. Dementsprechend erstellt die AG einen Plan zur Herstellung einer gleichmäßigen Altersstruktur der Wälder, d.h. daß der Wald aus Bäumen verschiedener Alterstufen besteht.

UMSETZUNG DER MAßNAHMEN

Die beiden Konzepte Schutz und Verbesserung werden von den Naturschutzverbänden in ihren Städten der Politik und Verwaltung vorgestellt. Dabei enthalten die Konzepte einen allgemeinen Teil, der die Bedeutung für die Gesamtheit der Ardeywälder beschreibt. Daran folgen die Maßnahmen, die in der betreffenden Stadt gefordert werden.

Diese Maßnahmen sollen dann in die Planungen der Städte (z.B. Landschaftsplan) einfließen. Einige Naturschutzverbände haben die Möglichkeit dies über Stellungnahmen zu tun, da sie bei Planungen angehört werden müssen. Dabei arbeiten die Verbände größtenteils selbstständig. Eine Absprache der Verbände einer Stadt untereinander ist je-



Das Sauerland ist durch Forstwirtschaft geprägt. Fichtenmonokulturen und andere Nadelgehölze bestimmen das Bild.

doch notwendig. In einigen Fällen, z.B. bei Öffentlichkeitsarbeit, tritt die AG geschlossen nach außen hin auf.

MITARBEIT

Die BUND-Kreisgruppe Dortmund koordiniert die allgemeine Arbeit und lädt zu den Versammlungen der AG ein. Natürlich arbeitet sie auch bei der Erstellung der Konzepte für das Dortmunder Stadtgebiet mit.

An der Mitarbeit Interessierte können sich bei mir melden:

Frank Weissenberg
Tel. 0231/45 32 46

oder Im BUND-Büro eine Nachricht hinterlassen.

Bei der Mitarbeit wird ein fundamentales Wissen über Wälder nicht vorausgesetzt. Man kann sich ja einarbeiten. Der BUND hilft dabei.

fw

Artgerechte Biotope ... nur noch hinter Zäunen ?



Statt Artenschutz und Erhalt der Lebensvielfalt ist der heutige Dauerstreß in der Restnatur für viele Mitgeschöpfe nicht mehr schaffbar. An Beispielen möchte ich dazu die Realität des momentanen Artenschutzes aufzeigen.

- ① Ein mit Naturschutzmitteln und ehrenamtlichem Arbeitseinsatz in der ausgeräumten Kulturlandschaft geschaffener Ersatzlebensraum nach Lesesteinhaufenart (siehe oberes Bild) verschwindet wieder langsam, aber stetig.
- ② Noch weitaus gravierender sind die ständigen Eingriffe in ein Amphibienlaichgewässer, daß ebenfalls mit Naturschutzmitteln und ehrenamtlicher Naturschutzarbeit optimiert wurde und bereits nach eineinhalb Jahren ruiniert ist und Erhaltungsarbeiten erfordert.
- ③ Mit journalistisch brillanten Beiträgen wird für die neue Freizeitwelt "mit dem modernen Bike in die Natur" geworben, unterstützt von der Millionengeschäfte

machenden Freizeitindustrie (letztes Jahr 5,3 Millionen verkaufte Fahrräder, 20 % mehr als im Vorjahr). Jüngstes Beispiel: Der Artikel "Nur für Aufsteiger" in "Freizeit und Reise" Nr. 17 (April 1991).

Jedoch kein Hinweis in diesem Artikel auf die Gefährdung von Pflanzen und Tieren, kein Hinweis auf die Gesetzgebung zum Schutz der Artenvielfalt. Der klägliche Beitrag zur Umwelterziehung erfolgt dann ein Heft später in der "Umweltecke" vom 4. Mai 91 mit "Waldbesuch mit Rad und Roß" und zwar derart, daß der Freizeitdruck auf wildlebende Tierarten heruntergespielt wird ... "alles halb so schlimm".

Daß den langsam am Erdboden wandernden und kriechenden Tierarten allgemein nicht das erforderliche Verständnis entgegengebracht wird, wird durch diesen Beitrag deutlich. Es bleibt völlig außer Betracht, daß Feuersalamander und besonders Grasfrösche bei durchwachsenem Wetter (mal Regen, mal Sonne) auch am Tage unterwegs sind, kleine Wegepfützen und ältere

Fahrspuren im Wald von Amphibien zur Laichablage und Fortpflanzung benutzt werden. Insbesondere jedoch sind heimliche Pfade und Wege wichtig für ein Sonnenbad der Reptilien. Diese Tiere reagieren auf Erschütterung und sind bei Herannahen eines Pferdes in Sicherheit. Die rasende Fahrt eines geländegängigen Fahrrades läßt den Tieren keine rechtzeitige Fluchtchance.

Typische Verharmlosungen der Experten unterbinden den dringenden Schutz der langsam am Erdboden wandernden und kriechenden Tierarten in ihren Rückzuggebieten. So wird der Trend zur rasenden Geländefahrt zu einer weiteren Gefährdungsursache für bereits geschwächte Pflanzen und Tierarten.

Dagegen gilt es schnell etwas zu unternehmen. Gesetze und Ermahnungen bringen erfahrungsgemäß nicht viel, jedenfalls zu wenig. Eine echte Schutzmaßnahme wäre die Einzäunung artgerechter Biotope. Die Raubritter schützten sich und ihr Eigentum früher durch breite Wassergräben, dichte Dornenhecken und unüberwindbare Mauern. Die gleichen Maßnahmen sind heute



gegen Unvernunft und Gewinnsucht dringend für den Erhalt der Lebensvielfalt erforderlich.

Georg Kaleck

Fitneß oder was ?

Seit einigen Jahren gehört der Verfasser mehr oder weniger auch zu den Sportbegeisterten, die regelmäßig zum Fitneßtraining beim Uni-Sport gehen. Wenn man dann bei den Bauchmuskelübungen so auf dem Rücken liegt, kommt man schon mal auf einige Gedanken (nicht nur dort übrigens), die dem geneigten Leser hier nicht vorenthalten werden sollen. So ist es schon maßlos ärgerlich, obwohl es wohl nur ein Spiegelbild der Zeit zu sein scheint, in der wir leben, daß fast 50 % aller Fitneßwütigen mit dem Auto zum Sport kommen und einige besonders Fußfaule ihr Auto sogar nur wenige Meter vor dem Eingang zur Sporthalle parken. Krönung und Anlaß dieses Artikels war folgendes Schlüsselerlebnis, das der Verfasser unfreiwillig miterleben mußte. Beschwerte sich doch ein Mädchen nach

dem Fitneßtraining bei ihrer Freundin, daß sie jetzt noch weit laufen müsse, weil sie keinen Parkplatz in der Nähe der Sporthalle bekommen habe.

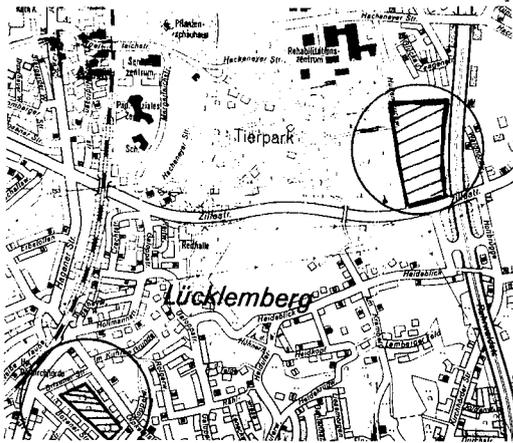
Aber vielleicht wird beim Fitneßtraining ja wirklich zu viel gelaufen, und man sollte auch hier Rücksicht auf die viel geplagten und leidgewohnten Uni-Autofahrer nehmen. Oder besser noch: Das künftige Fitneßprogramm beginnt bereits am Parkplatz und endet dort auch – fehlen nur noch die Duschen. Eine Konsequenz aus dem Vorfalle hat der Verfasser jedoch gezogen: Künftig werden die sechs Stockwerke ins Labor nicht mehr mit dem Fahrstuhl bewältigt, sondern auf Händen und Füßen. Man bleibt so einfach fitter ... die totale Fitneß oder was.

Detlef Münch

Bebauung in Wildwestmanier

Massive Proteste von Anwohnern und Umweltschützern konnten vor einem Jahr die Bebauung des Hacheneyer Feldes durch die Neuapostolische Kirche verhindern (wir berichteten im BUNDFalter 1/90 darüber). Schließlich akzeptierte auch der Rat der Stadt das Votum der Bezirksvertretung Hörde, die Fläche langfristig im Sinne des Freiraumschutzes zu sichern.

Das hielt den Wirtschaftsförderungsdezernenten Dr. Burkhard Dreher nicht davon ab, just diese Fläche dem Großkonzern Siemens

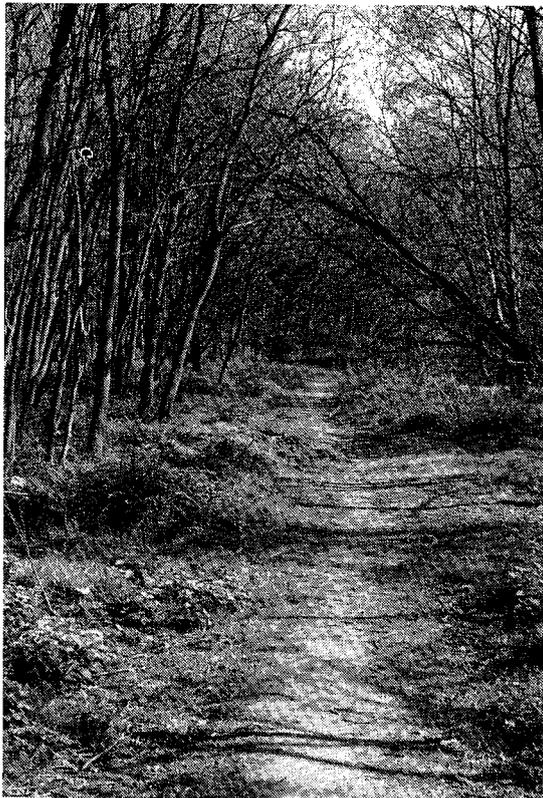


anzubieten. Durch die GRÜNEN kam diese Dreistigkeit an die Öffentlichkeit. Unter der Überschrift "Bebauung in Wildwestmanier" heißt es im "buntspecht" 5/91 – wie wir meinen – zu Recht:

"Alle ökologischen, stadtplanerischen und sozialen Gesichtspunkte sprechen für eine Aufwertung des Dortmunder Nordens. Die Ansiedlung einer Firma wie Siemens auf einer industriellen Brache könnte unschätzbare Impulse für weitere Firmenansiedlungen geben. Nur dann machen Projekte des Flächenrecyclings, wie sie im Rahmen der Internationalen Bauausstellung geplant sind, einen Sinn."

Was den Wirtschaftsförderern recht ist, ist den Planern neuer Wohnbauflächen billig, erst recht in Zeiten steigenden Wohnungsmangels. Daß dabei auch mal an Umwelt und Bürgern vorbeigeplant wird, zeigt das Beispiel des Bebauungsplans Hom 213 (Bozener Straße) in Kirchhörde.

Dort, wo heute noch ein kleines Wäldchen mit 350 Bäumen stockt, sollen in nobelster Wohnlage 30



Das Wäldchen in Kirchhörde (Foto: tq)



bis 40 Eigenheime entstehen. Und weil die Wohnungsnot dieser Klientel so groß ist, wird auf eine Bürgerbeteiligung verzichtet. Das Wohnungsbau-Erleichterungsgesetz –

erstmal in Dortmund angewendet – machts möglich. Bedenken von Forstbehörde, Umweltamt und Landschaftsbeirat werden vom Tisch gewischt. Schließlich existiert ja schon ein Plänchen von Architekt Schulze, in Fachkreisen wegen seines Einflusses auf die Stadtplanung auch "Stadtrat" genannt.

Merkwürdig auch, daß uns schon 1984 bei der Aufstellung des Flächennutzungsplanes just diese Fläche wegen einer Manipulation am ausgehängten F-Plan aufgefallen war. Damals war diese Fläche durch Überklebung von einer geplanten in eine bestehende Wohnbaufläche umgewandelt worden.

Ob das damit etwas zu tun hat, daß der Leiter des städtischen Ordnungsamtes Mit-eigentümer eines der Grundstücke ist?

Thomas Quitte

Wieder aktuell: Müllverbrennung in Dortmund

Die Lage

Die Müllverbrennung ist wieder in der Diskussion. Die Verwaltung spricht sich offen dafür aus, Fraktion und Unterbezirk der SPD sind nach wie vor dagegen. Nach dem vorliegenden Konzept der Verwaltung werden trotz aller Vermeidungs- und Verwertungsmaßnahmen in 1995 noch ca. 300.000 und im Jahr 2000 noch 180.000 Tonnen Abfälle mit hohem organischen Anteil übrig bleiben und vor der Deponierung einer Behandlung zugeführt werden müssen.

Das Abfallwirtschaftskonzept ist von der Regierungspräsidentin (RP) nicht akzeptiert worden: die Vermeidungs- und Verwertungsquoten seien zu optimistisch, im Jahr 2000 sei mit weit mehr organikhaltigem Restmüll zu rechnen, ORFA sei

eine zu riskante Alternative und deshalb könne Dortmund ohne Müllverbrennung nicht auskommen.

Die Gründe

Die RP will Abfallwirtschaftskonzepte ohne die Müllverbrennung (thermische Inertisierung) nicht mehr genehmigen. Sie tut dies unter Hinweis auf die demnächst ins Haus stehende Technische Anleitung Siedlungsabfall. Diese Verordnung wird genaue Vorgaben enthalten, welche Abfälle mit welcher Technik zu entsorgen sind. Bisher liegt diese Verordnung nur im Entwurf vor. Kernsätze des Entwurfs sind: "Abgelagerte Siedlungsabfälle sind einer Vorbehandlung zu unterziehen. Abfälle mit mehr als 10%-Organikanteil dürfen nicht mehr abgelagert werden." Organikanteil ist dabei der

Anteil des reaktionsfähigen Kohlenstoffs im Müll.

Nach dem derzeitigen Stand der Technik können aber allein Müllverbrennungsanlagen (MVA) den Organikanteil unter 10% senken, indem sie nämlich durch die Verbrennung den Kohlenstoff als CO₂ in die Luft blasen. Woher aber kommt eigentlich die 10%-Regel? Warum 10%, warum nicht 5% oder 20%? Dies weiß niemand so genau, trotzdem wird der 10%-Organikanteil als "magische Grenze" gehandelt. Ist die TA Siedlungsabfall vielleicht eine "Lex MVA"?

Bisher liegt diese jedoch nur im Entwurf vor. Es gibt Hinweise, daß dieser Entwurf durchaus noch verändert werden könnte. Denkbar ist ein höherer Organikanteil-Grenzwert oder sogar nur die Vorschrift, die Organik so gering wie möglich zu halten. Gemutmaßt wird außerdem, daß auch kalte Vorbehandlungsverfahren - etwa Rotteverfahren - ausdrücklich anerkannt werden. Handlungsbedarf im Hinblick auf den Entwurf besteht also nicht, sich von der RP unter Druck setzen zu lassen, ist nicht nötig. Nichtsdestoweniger: Die geforderte Vorbehandlung der Abfälle vor der Ablagerung ist auf jeden Fall sinnvoll und notwendig. Die Schaffung von Neulasten muß vermieden werden. Den Anwohnern der wahrscheinlich ab 1995 betriebenen Deponie Dortmund Nord-Ost ist eine Gesundheitsgefährdung durch die Ablagerung von Abfällen mit hohem organischen Anteil nicht zuzumuten. In der Richtung sind die Kernsätze der TA Siedlungsabfall deshalb vollends zu befürworten.

Umweltverträgliche MVA?

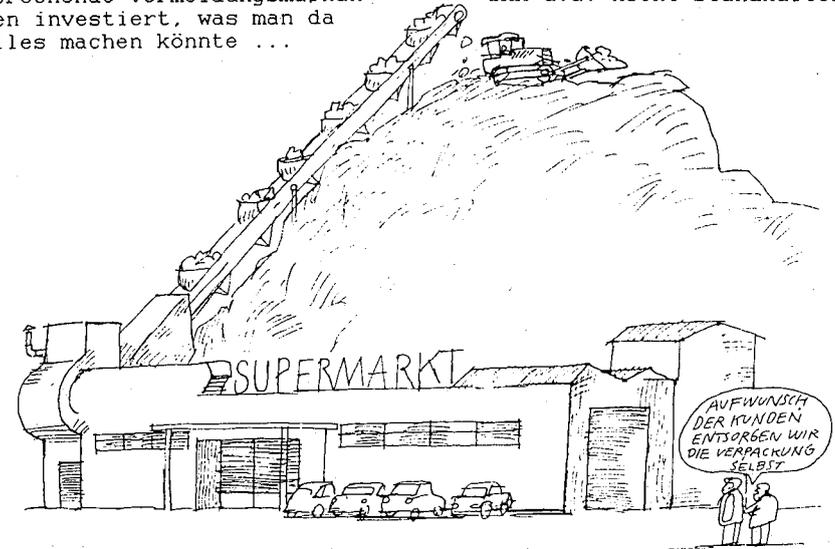
Unbestritten, die Technik der Müllverbrennung hat sich ent-

scheidend verbessert. Die 17. Verordnung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes, welche Altanlagen ab 1996 einhalten müssen, wird die Emissionen nochmals verringern. Erstmals wird darin auch ein Grenzwert für Dioxine und Furane vorgeschrieben. Gelingt es technisch, diesen Dioxingrenzwert einzuhalten, sind MVA wegen der Emission von Dioxinen nicht mehr abzulehnen! Dann wird der Output an Dioxinen weitaus geringer sein als der Input, manche Autoren schreiben bereits (zurecht) von MVA als "Dioxinvernichtungsmaschinen"! Analoges gilt für die Furane. Auch was die Reduzierung des Organikanteils im Restmüll - auch Inertisierung genannt - angeht, sind MVA nicht zu über-treffen.

Ist die Verbrennung von gemischten Siedlungsabfällen deshalb auf einmal umweltver-träglich?
Ich meine nein; es gibt eine Reihe von Problemen, denen sich auch Dortmunds MVA-Befürworter stellen müssen:

- durch den Ausbau von stoffli-chen Verwertungsmaßnahmen, insbesondere auch der flä-chendeckenden Kompostierung, wird der MVA-Input zukünftig ein ganz anderer sein. Ob die bestehenden MVA technisch darauf umgerüstet werden kön-nen, ist noch völlig offen.
- MVA verschärfen die Sonder-müllproblematik. Filterstäube und Rauchgasreinigungsrück-stände sind sogenannte Schad-stoffsenken und müssen auf Sondermülldeponien entsorgt werden. Sondermülldeponie-kapazitäten gibt es derzeit im RP Arnsberg, geschweige denn in Dortmund, nicht; ob in Zukunft, ist höchst fraglich. Wollen wir ernsthaft unseren Giftmüll ins Ausland schaffen?
- MVA verschärfen das CO₂-Pro-blem und damit die befürchte-te Klimakatastrophe! Das CO₂ im Abfall wird natürlich auch

in Deponien vollständig frei-gesetzt, aber eben erst im Laufe von 50 - 100 Jahren. Die Verbrennung setzt das gesamte CO₂ dagegen sofort frei.
- MVA sind wahnsinnig kapital-aufwendig und binden finan-zielle Ressourcen von mehreren 100 Millionen DM. Verbren-nungskosten von 500 DM pro Tonne Abfall sind längst keine Illusion mehr.
Diese Millionen in erfolgver-sprechende Vermeidungsmaßnah-men investiert, was man da alles machen könnte ...



und schließlich: natürlich lösen MVA nicht das Grundpro-blem der Abfalldiskussion, nämlich die Belastung der Abfälle mit immer mehr, immer giftigeren Schadstoffen durch eine ungezügelte Chemisierung unserer Lebensumwelt.

Nochmals zurück zur 10%-Orga-nikregel. Natürlich ist nicht die Organik, der an sich harm-lose Kohlenstoff das Proble-matische im Restmüll. Vielmehr sind es die Schadstoffe - Schwermetalle wie auch orga-nische Schadstoffe - die den Abfall gefährlich machen. Diese reagieren aber mit vorhandenem Kohlenstoff und können dadurch in Sickerwässer und Deponiegas freigesetzt werden.

Kommunale Chemiepolitik

Wer wirklich eine ökologische Abfallwirtschaft anstrebt - und das wollen erklärtermaßen auch die verantwortlichen Dortmunder Politiker - muß bereit sein, drastische Maßnahmen bei der Schadstoffreduzierung zu er-greifen. Wer dies nicht forciert und trotzdem die Verbrennung fordert, setzt sich dem Verdacht aus, dem Druck von Industrie, IHK u.a. nicht standhalten zu

wollen und vor diesen zu kuschen.

Selbstverständlich können auch Kommunen Chemiepolitik betreiben und zur Schadstoffreduzierung beitragen. Dazu nur ein paar Beispiele:

- Die Wirtschaftsförderung lehnt Neuansiedlungswünsche von Unternehmen konsequent ab, welche erkennbar den Schadstoffgehalt der in Dortmund zu entsorgenden Abfälle erhöhen oder gefähr-liche Sonderabfälle produzie-ren.
- Die Stadt Dortmund setzt die Indirekteinleitungsverordnung für Unternehmen mit gefähr-lichen Abwässern endlich um

und schreibt den gesetzlich geforderten Stand der Technik vor. Dies kann zur Entgiftung der Klärschlämme führen.

- Gewerbliche Abfallberater helfen den ansässigen Betrieben bei Maßnahmen zur Schadstoffvermeidung.
- Die Stadt Dortmund verhält sich vorbildlich bei der Sondermüllvermeidung. Sie verzichtet im Hoch- und Tiefbau konsequent auf PVC, verwendet nur schadstofffreie Lacke und Farben, verzichtet auf den Einsatz von Batterien ...
- Das Schadstoffmobil erfährt bisher nur einen Bruchteil des Sonderabfalls der Haushalte. Seit langem fordert der BUND, hier endlich zu einem Holsystem überzugehen und diese gefährlichen Stoffe in den Haushalten abzuholen, begleitet von flächendeckender Abfallberatung, welche darauf hinwirkt, diese Abfälle möglichst zu vermeiden.

Messen wir also diejenigen, die nach Müllverbrennung rufen und diese als "umweltfreundliche Technologie" verkaufen, an ihrem Willen, endlich vorsorgende Umweltpolitik zu betreiben! Dazu gehören auch auf kommunaler Ebene Eingriffe in Produktionsprozesse, wenn der Schadstoffgehalt der Abfälle dadurch drastisch reduziert werden kann.

Alternative Restmüllbehandlung

Wie gesagt, die TA Siedlungsabfall ist noch ein Entwurf. Es gibt gute Gründe, den Erpressungsversuchen der RP - entweder Verbrennung ins Abfallkonzept oder ab 1992 keine Genehmigung für Mülexport! - standzuhalten. Der noch zu beobachtende Widerstand von Fraktion und Unterbezirk der SPD ist lobenswert. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß dies nur Scheingefechte sind und die Verbrennung längst be-



schlossene Sache ist. Glaubhafter würde dieser Widerstand, wenn parallel dazu alle Alternativen der Restmüllbehandlung untersucht würden und nicht nur auf ORFA gesetzt würde. ORFA, eine Technik, die von ernstzunehmenden Wissenschaftlern und auch von der RP als Verfahren mit zu vielen Risiken abgelehnt wird. (siehe zu ORFA auch BUNDFalter 1/91)

In Erwägung gezogen werden müssen endlich auch die kalten Restmüllbehandlungsverfahren, auch Rotteverfahren genannt. Deren Technik verbessert sich ständig, durch Einhausung und Filtereinbau können die Emissionen reduziert werden und der Organikanteil sinkt beträchtlich (allerdings nicht unter 20%).

Bestes Anschauungsmaterial bietet das Abfallwirtschaftskonzept des Main-Kinzig-Kreises (erstellt von Harald Friedrich, dem Sprecher des BUND-Bundesarbeitskreises Abfall und ausleihbar beim Verfasser). Der Main-Kinzig-Kreis will wie die Stadt Dortmund auf Müllverbrennung vollends verzichten und plant nunmehr, nachdem ein Ausschreibungsverfahren abgeschlossen ist, den Bau einer Rottebehandlungsanlage. Diese Entwicklung zu verfolgen und eigene Anstrengungen in dieser Richtung zu unternehmen, kann den Dortmunder Verantwortlichen nur empfohlen werden. Es darf kein Versuch unterlassen werden, daß Dortmund ohne Müllverbrennung auskommt.

Markus S. Wetter

Beitrittserklärung

Ich, Name Vorname geb. am
möchte dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) beitreten und zwar als (zutreffendes bitte ankreuzen)

- Einzelmitglied (DM 90,-) Rentner oder Person in der Berufsausbildung (DM 30,-) bzw. zusammen mit meinem Ehepartner

Name Vorname geb. am

- als Ehepaar (DM 100,-; die angegebenen Beträge sind die Jahresbeiträge). Meine / unsere Anschrift lautet

Straße Nr. PLZ Ort

- Ich / wir überweise(n) den genannten Jahresbeitrag von DM nach Erhalt der Beitragsrechnung. Oder:

- Ich bin / wir sind damit einverstanden, daß der Beitrag jährlich abgebucht wird von meinem / unserem Konto Nr.

bei BLZ

Ort und Datum Unterschrift(en,d.h. bei Ehepaarmitgliedschaft beide)

Gartencenter A. Reinold

Westerwikstraße 7a
4600 DO-Kirchlinde
Tel. 67891

Alles für Balkon und Naturgarten

- Küchenkräuter und Heilkräuter
- Bauerngartenstauden
- Gründüngung- und Blumenwiesensamen
- organische Düngemittel
- Rindenumus und Rindenmulch

Wir beraten Sie in Gartenfragen.
Wir übernehmen Gartenplanungen.
Kleinere Aufträge werden auch ausgeführt.

